

Gemeindebrief

der evangelisch-reformierten Gemeinde Schwabach



*Meine Gnade ist alles, was du brauchst,
denn meine Kraft kommt gerade
in der Schwachheit
zur vollen Auswirkung.*

2. Korinther 12,9

November 2016 / Januar 2017

Liebe Mitglieder und Freunde der Ev.-ref. Gemeinde Schwabach,

manchmal ist es buchstäblich zum „Haare ausraufen“: Da haben wir über die letzten Jahre hinweg intensiv daran gearbeitet, die Daten von Ihnen, liebe Gemeindeglieder, auf einen guten und verlässlichen Stand zu bringen, haben auf „Wunsch von oben“ (nein, nicht von „ganz oben“, sondern auf Wunsch der Gesamtkirche und des Synodalverbandes) das Gemeindegliedersystem MEWIS übernommen, wonach die kommunalen Daten der Einwohnermeldeämter von Städten und Gemeinden übernommen werden und der Mitgliederbestand online auf einem Server in Norddeutschland geführt wird. Und dann ... stellt sich heraus, dass es bei der Übergabe der kommunalen Daten an die Kirche ein großes Problem gibt – für die Fachleute: Die *Schnittstelle* funktioniert nicht. Das bedeutet, dass Mitglieder einfach so verschwinden, dafür andere Datensätze sich vervielfachen – so wurden einem Kirchenmitglied 100 Exemplare von „reformiert“ zugeschickt – und Ausgetretene und sogar Verstorbene werden als aktive Mitglieder geführt. Voraussichtlich im nächsten Frühjahr sollen die Probleme behoben sein.

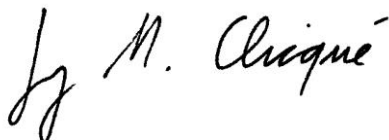
Dies bedeutet für Sie, liebe Gemeindeglieder, dass wir Sie um Verständnis bitten müssen, falls es hier Probleme geben sollte, Sie beispielsweise nicht in der Geburtstagsliste auftauchen oder Sie diese Worte bei Ihrem Nachbarn lesen müssen, weil Sie den Gemeindebrief nicht selbst erhalten haben. Im Landeskirchenamt in Leer wie auch bei uns im Gemeindebüro wird sehr intensiv daran gearbeitet, die Fehler zu korrigieren, also beispielsweise „verlorene Schafe“ wieder zu finden. Bei der nächsten Datenlieferung seitens der staatlichen Behörden kann es aber wieder ganz anders aussehen ...

Das wirklich frustrierende an diesem Problem ist aber, dass es keinen gibt, der letztlich dafür verantwortlich zu machen ist: Die Mitarbeiter im Landeskirchenamt in Leer sind überaus freundlich und arbeiten seit einiger Zeit intensiv an den Korrekturen, die Kirchenleitung drückt in sehr sympathischer Weise ihr Bedauern aus, und die mir

persönlich nicht bekannten Programmierer erklären die Probleme, wie ich hörte, mit der zu geringen Zahl der Datensätze für Testläufe. Dies ist für mich ein Hinweis darauf, mich zu bescheiden und zu akzeptieren, dass es ja auch vieles andere in meinem Leben gibt, über das ich keine Kontrolle habe. Und der Ärger mit MEWIS ist ja nun wahrlich eines der kleineren Probleme, die uns im Leben begeben. Gott hat zu Paulus gesprochen: *Meine Gnade ist alles, was du brauchst, denn meine Kraft kommt gerade in der Schwachheit zur vollen Auswirkung.* (2. Korinther 12,9) Ein gutes Wort, das helfen kann, Dinge gerade zu rücken. *Meine Gnade ist alles, was du brauchst ...* – das hilft, den Blick von sich selbst zu lösen und auf den hin zu richten, der mich und alles andere erschaffen hat und aus dessen Liebe und Gnade heraus ich und alle anderen lebe. *Meine Gnade ist alles, was du brauchst ...* – das ist für mich, was mein Christsein in seinem Kern bestimmt und ausmacht und was ich für wahrhaft evangelisch halte. Ich hoffe sehr, dass bei all dem Feiern des gerade beginnenden Reformations-Jubiläumsjahrs dieser Kern des Glaubens nicht undeutlich wird. Die schon jetzt zu beobachtende Verengung auf Luther („Luther2017“) und seine Vermarktung (beispielsweise durch Luther-Devotionalien wie Luther-Figuren, Luther-Kekse oder Luther-Socken) bis hin zu staatlichen, kirchlichen und privaten Aktivitäten im Umfang von Hunderten Millionen Euro stimmen mich aber eher skeptisch. *Meine Gnade ist alles, was du brauchst ...* – eine gute Antwort auf dieses Gotteswort ist das sogenannte Gelassenheitsgebet:

Gott gebe mir die Gelassenheit,
Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann,
den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann,
und die Weisheit,
das eine vom anderen zu unterscheiden.

Ich wünsche Ihnen von Herzen eine gesegnete Zeit,
Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'M. Cluigne' with a stylized initial 'L' or 'J' on the left.

*Predigt zum 350jährigen Jubiläum
der Ev.-ref. Kirchengemeinde zu Lübeck
am 18. September 2016 zu Kolosser 1,2
gehalten von
Kirchenpräsident Dr. Martin Heimbucher*

Liebe Gemeinde,
am Anfang - ein Gruß:

*An die Kolosser, heilige und
treue Brüder in Christus.
Gnade sei mit euch und Friede
von Gott, unserm Vater!*

Diesen Gruß, vom Anfang des neutestamentlichen Briefes an die Kolosser nämlich, legt Pastor Wilhelm Momma der ersten Predigt in der Lübecker reformierten Gemeinde zugrunde. Das war am 26. August 1666. Und der Ort dieses ersten offiziellen Gottesdienstes der Lübecker Reformierten war ein Privathaus am Klingenberg.

Der damals 24jährige Pastor Wilhelm (oder Willem) Momma muss ein kluger Mann gewesen sein. Selbst wenn wir nicht wüssten, dass er während seiner acht Lübecker Jahre sein theologisches Hauptwerk verfasst hat, und selbst wenn nicht nach seinem Tod ein Freund von ihm gesagt hätte, Momma sei eine wandelnde Bibliothek gewesen, kundig in vielen Wissensgebieten, so dürften wir schon aufgrund seiner ungewöhnlichen Textwahl auf seine Klugheit schließen.



Denn mit einem Gruß fängt es an. Wenn es gut geht, beginnt die Begegnung zweier Menschen mit einem Gruß. Und der Gruß verändert die Situation. Denn der Moment der Begegnung ist ein Moment der Verunsicherung: „Wer ist der andere da? Und wie wird er mir begegnen? Freundlich gesonnen oder misstrauisch? Aufmerksam oder gleichgültig? Der Gruß baut eine unsichtbare Brücke der Verständigung. Nach dem wechselseitigen Gruß können wir diese Brücke aus Worten betreten und auf-einander zugehen.

Ganz anders ist es, wenn Zwei in einem Raum grußlos aneinander vorbeisehen. Dann zieht eine Spannung ein. Es kann sehr kalt werden in einem Raum, in dem man einander nicht grüßt. Die Verweigerung eines Grußes kann im Raum stehen wie eine unausgesprochene Kriegserklärung.

Ein Gruß dagegen ist seit alters her ein Zeichen guten Willens, ja ein Zeichen des Friedens. „Schalom!“ oder „Salaam“ so heißt es im ganzen orientalischen Raum zur Begrüßung: „Friede sei mit Dir!“ Ach, wenn es doch heute auch so wäre im Nahen Osten!

Hunderte sind vor einem Jahr spontan zum Münchner Hauptbahnhof gelaufen und haben die Flüchtlinge begrüßt, haben gewunken und geklatscht und Teddies für die Kinder mitgebracht und Schuhe und warme Kleider für die, die keine hatten. Sie haben Getränke gereicht und Suppe ausgeschenkt und ein Zeichen des Friedens und ihres guten Willens gegeben. „Grüß Gott!“ heißt es in Bayern und in den Bergen grüßen alle so. Ach, wenn doch auch der bayerische Ministerpräsident einfach stolz sein könnte auf diesen Willkommensgruß seiner Landsleute, in den Bergen und am Bahnhof, und nicht nachträglich und auf Dauer hadern würde mit dieser menschlichen Geste der Begrüßung!

Liebe Gemeinde, mit einem Gruß fängt es an. Das gilt für jeden Brief und meistens auch noch für eine schnelle Mail. Mit einem besonderen Gruß beginnen auch die Briefe des Neuen Testaments. Sie doppelten den allgemein üblichen Friedensgruß. Sie sagen nicht allein: „Schalom!“, „Friede sei mit dir!“ Sondern sie sagen: „Gnade und Frie-

de von Gott unserem Vater!“ Damit zieht eine neue Dimension in den Raum.

Denn jetzt wird deutlich, dass in dieser Grußformel zu Beginn der neutestamentlichen Briefe noch etwas mehr und anderes geschieht als beim bayerischen „Grüß Gott“, beim ostfriesischen „Moin“ oder beim hochdeutschen: „Guten Tag“! Vielmehr wird in diesem vollmundigen: „Gnade und Friede“ angesprochen und ausgesprochen, was allein von Gott zu erwarten ist: Ein vollkommenes Heilwerden und Ganzwerden, wie es unsere menschlichen Möglichkeiten übersteigt.

Liebe Gemeinde, Willem Momma hat mit diesem Predigttext beim ersten Gottesdienst dieser Gemeinde vor 350 Jahren ein sinnvolles Vorzeichen gesetzt vor alle Gottesdienste, die seitdem in dieser Gemeinde gehalten wurden und ein Vorzeichen auch vor alle Gottesdienste, die künftig in dieser Gemeinde gehalten werden. Denn genau mit dieser Erwartung dürfen wir in jeden Gottesdienst kommen und jede Predigt hören: mit der Erwartung, dass hier nicht allein von Mensch zu Mensch geredet wird. (Das hoffentlich auch!) Sondern in der Erwartung, dass hier in unserem menschlichen Hören und Reden Gott selber zu Wort kommt mit seinem Segen, mit seiner heilenden Kraft und seiner trostreichen Liebe.

Denn wir alle wissen es doch und haben es erfahren, wie brüchig jene Brücken der Verständigung und des Friedens sein können, die wir Menschen untereinander bauen können. Das Haus, in dem sich die reformierte Gemeinde in Lübeck zum ersten Mal traf, dürfte wohl mit der ganzen historischen Bebauung des Klingenberges beim Bombenangriff am 29. März 1942 zerstört worden sein. Weil wir wissen, wie zerbrechlich der Friede auf Erden ist, darum versammeln wir uns in der Gemeinde zum Gottesdienst, um von jener ewigen Brücke zu hören und zu erfahren, die Gott selber sich zu den Menschen gebaut hat, von seinem Frieden, für den er selber einsteht.

Mit einem Gruß fängt es an. „Gnade und Friede sei mit euch!“, das ist der Nachklang jenes Grußes, mit dem an Ostern der von Gott aus

dem Tod ins Leben gerissene Christus seine erschrockenen Jüngerinnen und Jünger grüßt. Dieser Gruß des Auferstandenen ist die Urfahrung der Gemeinde Jesu Christi. Und in jedem Gottesdienst knüpfen wir erwartungsvoll an diesen Brückenschlag Gottes über die Mächte des Todes und der Gewalt an. Jawohl, auch diese Brücke ist eine Brücke aus Worten. Aber Gott selber hat diese Brücke des Friedens zu uns Menschen damit besiegelt und befestigt, dass er selber über diese Brücke gegangen ist und bei uns bleibt „alle Tage bis an das Ende der Welt“.

„Gnade und Friede sei euch von Gott unserm Vater.“ In den meisten anderen Briefen des Neuen Testaments wird hier noch eigens hinzugesetzt: „und unserem Herrn Jesus Christus“. Zu Beginn des Kolosserbriefs aber wird darauf verzichtet. Es gibt keine wirklich schlüssige Erklärung, warum das hier so ist. Vielleicht ist es einfach die sparsame Kurzform des Grußes, so wie eine SMS sich einfach noch kürzer fasst als eine Mail. Denn diese Überzeugung teilt der Kolosserbrief mit allen Zeugnissen des Neuen Testaments: Dass wir den unsichtbaren und unfassbaren Gott als unseren Vater anrufen dürfen, verdanken wir der Erscheinung Jesu Christi, den wir deshalb Gottes Sohn nennen. Sein Vater ist unser Vater, und das bringen wir in jedem Gottesdienst zum Ausdruck, indem wir das „Unservater“ beten.

Wie aber redet der Kolosserbrief in seinem Eingangsgruß die Gemeinde noch einmal an, und wie lässt Pastor Momma dann auch die eben gegründete reformierte Gemeinde zu Lübeck gleich nennen? „Heilige und treue Brüder in Christus“. Mit dem Gruß und Segen im Namen des Vaters und des Sohnes wird die Gemeinde als ein neuer, besonderer Lebensraum eröffnet. Wie schon jeder menschliche Gruß einen Raum der Verständigung schafft, so schafft erst Recht der Gruß im Namen des Vaters Jesu Christi einen Raum des Friedens Gottes mitten in unserer unfriedlichen Welt. „Brüder in Christus“ werden sie genannt (und heute nennen wir natürlich die Schwestern ausdrücklich dazu).

Denn so soll es unbedingt zugehen im Raum der Gemeinde: geschwisterlich, gleichberechtigt, auf Augenhöhe. In diesem Raum der Gemeinde gibt es keine Herrschaft außer der Herrschaft des Friedens Gottes. Und wenn sie sich auf ihren Ursprung und auf diesen immer neu zugesagten Frieden besinnt, dann wird die Gemeinde diesen Frieden Gottes auch ausstrahlen in ihre Umgebung, in die Stadt, ob sie nun Kolossae heißt oder Lübeck.

So besinnen wir uns heute mit großer Dankbarkeit auf die bisherigen 350 Jahre dieser evangelisch-reformierten Gemeinde zu Lübeck. Wir danken Gott, dass er diesen Raum der Gnade und des Friedens in Lübeck geschaffen und erhalten hat. Und wir danken ihm für alle Menschen, die sich in diesem Friedensraum aufrichten und ausrichten ließen, um mitten in der Stadt Zeuginnen und Zeugen des zugesprochenen Friedens Gottes zu sein.

Voller Respekt denken wir an die Anfänge dieser Gemeinde, die in den ersten Jahren ihres Bestehens immer wieder durch die Büttel der Obrigkeit an ihrem Zusammenkommen gehindert werden sollte. Und die sich dennoch immer wieder beharrlich und treu unter dem Wort versammelte. Mit Rührung erinnern wir an die später dazukommenden Glaubensflüchtlinge aus Holland und Frankreich. Zu-nächst trafen sie sich in je eigenen Gottesdiensten, bevor sie sich als Brüder und Schwestern im Glauben und Leben erkannten und sich zu einer reformierten Gemeinde vereinigten.

Mit großer Hochachtung erinnern wir uns daran, dass diese Gemeinde auch der typisch reformierten Verbindung treu geblieben ist: von Glauben und Denken, Vertrauen und Vernunft. Pastor Willem Momma sollte nicht der einzige Wissenschaftler im pastoralen Dienst dieser Gemeinde bleiben. Die Pastoren Dr. Butendach und Geibel setzten diese kostbare Tradition fort, die heute wieder so wichtig ist, ja wohl: Religion und Aufklärung, Gottvertrauen und Humanismus gehören zusammen!

Und so war es nur logisch, dass sich in den Jahren der Märzrevolution in diesem Kirchenraum nicht nur die Gemeinde zum Gottesdienst

traf, sondern auch Literaten und Republikaner zu ihren Versammlungen. Jawohl, das ist eine stolze und herausfordernde Tradition: Denn wir Christen müssen es auch heute wieder deutlich und mutig sagen: Wir stehen entschlossen zu den Errungenschaften der Demokratie und der Menschenrechte. Und wir widersprechen allen, die diese Werte heute wieder populistisch mies machen und eigensüchtig aufs Spiel setzen wollen.

Schließlich erinnern wir auch daran: In der Zeit der Hitlerdiktatur wurde diese Gemeinde und diese Kirche eine Zuflucht und ein Versammlungsort derer, die spürten, dass der mörderische Rassismus der Nazis allen Sätzen des christlichen Bekenntnisses stracks widersprach.

„Gnade und Friede von Gott unserem Vater!“ Am Anfang stand dieser Gruß. So grüßen wir auch heute in diesem Geist die, jawohl: „heiligen und treuen Brüder und Schwestern in Christus“, die uns in der Geschichte der Lübecker reformierten Gemeinde begegnen. Gnadenzuspruch und Friedenszusage Gottes gelten ihnen wie uns. Und ihr Zeugnis ermutigt und stärkt uns, als Gemeinde im Raum der Gnade Christi und des Friedens Gottes zu leben und zu handeln. Gestern, heute und morgen.

Amen.

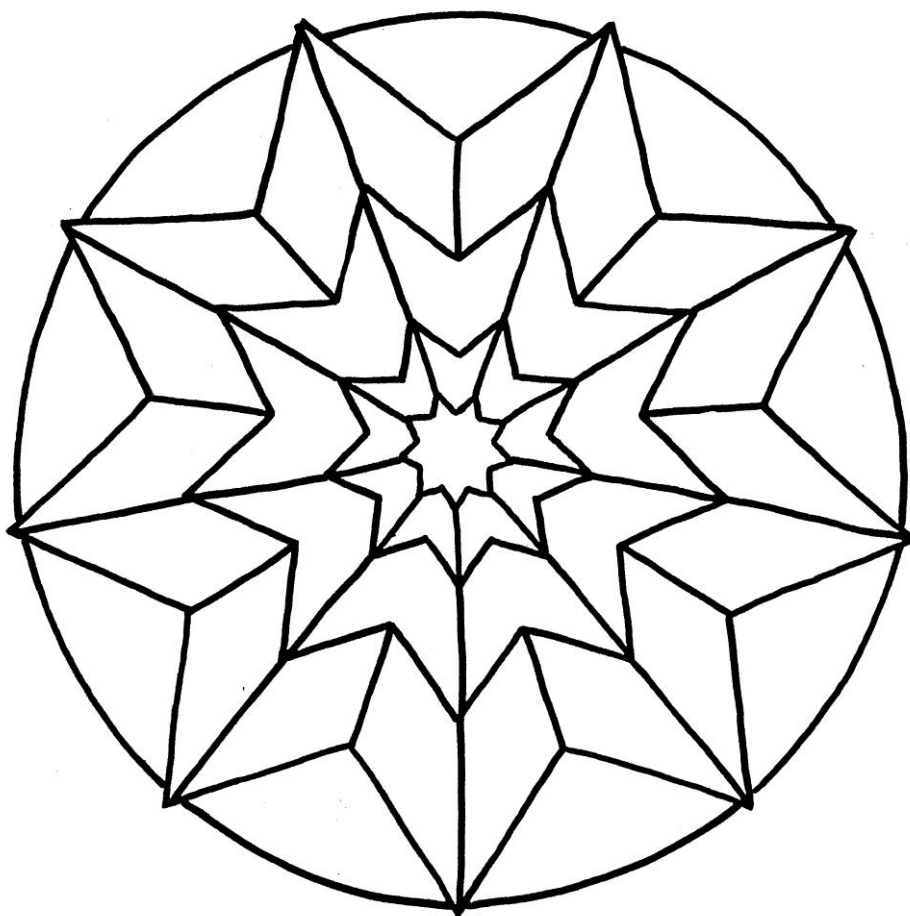


Wo wohnt Gott?

Einmal brachte eine Mutter ihren Sohn zum Rabbi: Da fragte der Rabbi den Jungen: „Ich gebe dir 100 Mark, wenn du mir sagst, wo Gott wohnt.“ Der Junge antwortete: „Und ich gebe dir 200 Mark, wenn du mir sagen kannst, wo er nicht wohnt.“

Nur ein bisschen zur Ruhe kommen ...

Die Adventszeit ist oftmals eine Zeit der knappen Zeit und Hektik. Ich möchte Sie einladen, sich an einem der ersten drei Adventswochenenden einmal eine Viertelstunde Zeit zu nehmen, zum Innehalten und Ruhigwerden: Legen Sie Bundstifte bereit, legen Sie eine ruhige Musik auf (CD bzw. Radio), wenn Sie mögen, schalten Sie das Handy ab und ignorieren Sie ggf. das Telefon ... und malen Sie das Mandala ganz für sich in Ruhe aus. Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Zeit!



Deutscher Evangelischer Kirchentag in Berlin und Wittenberg

Ellen Ueberschär,
Generalsekretärin
des Kirchentages,
lädt ein: „Feiern
Sie mit uns einen
besonderen Kir-
chentag in Berlin
und beim großen
Finale in Witten-



berg, wo der Schlussgottesdienst zum Festgottesdienst wird.“

Der 36. Deutsche Evangelische Kirchentag wird vom 24. bis 28. Mai 2017 in Berlin und Wittenberg zu Gast sein. Das offizielle Plakatmotiv zeigt zwei fröhliche und einladende Augen auf orangefarbenen Hintergrund. Den lächelnden Mund bildet die Losung „Du siehst mich“ (1. Mose 16,13). Diese Losung vereint in sich das Wissen, dass Gott uns ansieht, und die Aufforderung, im Umgang mit Anderen genau hinzusehen. Ansehen bedeutet Anerkennen und Wertschätzen. Wegsehen ist Missachtung und Ignoranz.

In der Hauptstadt Berlin werden unter anderem der Zusammenhalt in Deutschland, Flucht und Migration, interreligiöser und interkultureller Dialog sowie der Blick nach vorn auf die nächsten 500 Jahre Protestantismus wichtige Themen sein. In Podien, Vorträgen und Workshops füllen bekannte und weniger bekannte Referentinnen und Referenten mit viel Publikumsbeteiligung die Inhalte mit Leben. Konzerte, Theater und viel Kultur, weitgehend von den Teilnehmenden selbst verantwortet, machen den Kirchentag – mit mehr als 2500 Einzelveranstaltungen – zu einem Festival zum Mitgestalten.

☞ Nähere Informationen sind unter „www.kirchentag.de“ zu finden bzw. der Tel.-Nummer: 030/400339-0. Wird ein Gemeinschafts- oder Privatquartier benötigt, empfiehlt sich eine frühzeitige Anmeldung.

Satt ist nicht genug! Zukunft braucht gesunde Ernährung – auf dem Land und in der Stadt!

Am 1. Advent wird in Eisenach die 58. Aktion Brot für die Welt eröffnet. Unter dem Motto „Satt ist nicht genug!“ wird im Aufruf zur Aktion darauf hingewiesen, dass gerade auf der Südhalbkugel immer mehr Menschen in der Hoffnung auf Arbeit und ein besseres Leben vom Land in die Stadt ziehen. So werden bis 2050 drei von vier Menschen in Städten leben – auch wenn sie hier vielfach keine ausreichende Lebensgrundlage mehr vorfinden. Der Traum vom Neubeginn endet so oftmals im Slum.

Mit seinen vielfältigen Projekten setzt sich Brot für die Welt gemeinsam mit seinen Projektpartnern je vor Ort dafür ein, die nachhaltige kleinbäuerliche Landwirtschaft zu unterstützen. Mit Hilfen zur Anwendung von nachhaltigen Anbaumethoden und zur Vermarktung der Erträge in den Städten wird z.B. in Indien der Landflucht begegnet und zugleich ein Beitrag zur gesünderen Ernährung der Stadtbewohner erbracht.

Die lokal produzierten Lebensmittel sind häufig auch nährstoffreicher als Importe. Der irreführenden Werbung der großen Nahrungsmittelkonzerne wird unter anderem auch in Togo mit Aufklärungsarbeit zu gesunder und ausgewogener Ernährung begegnet.



Mitglied der
actalliance

Brot
für die Welt

Mit seinen Projekten und durch gezielte Lobbyarbeit setzt Brot für die Welt auch politisch Zeichen. Die Regierungen stehen in der Verantwortung, die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass sich alle Menschen

**Satt ist gut.
Saatgut ist besser.**

mit vielfältigen, gesunden und bezahlbaren Nahrungsmitteln versorgen können. Die vielfach betriebene intensive Landwirtschaft hat demgegenüber verheerende soziale und ökologische Folgen. Im Süden Brasiliens, einem Land, in dem die Gegensätze von arm und reich besonders deutlich aufeinanderstoßen, können inzwischen Kinder aus armen Familien in Schulen und Kindergärten mit nahrhaften Mahlzeiten aus ökologischem und nachhaltigem Anbau aus der Region versorgt werden.

All das erhält Wissen, regionale Kultur und die Vielfalt der reichen Gaben Gottes – und damit die Aussicht auf eine gute Zukunft Aller vor Ort. Wir sind aufgefordert, die gute Schöpfung Gottes nicht nur zu bebauen, sondern sie auch zu bewahren.

Ich bitte Sie herzlich, die neue Aktion von Brot für die Welt mit Ihrem Gebet und Ihrer Spende zu unterstützen. Satt ist nicht genug! Zukunft braucht gesunde Ernährung – auf dem Land und in der Stadt!

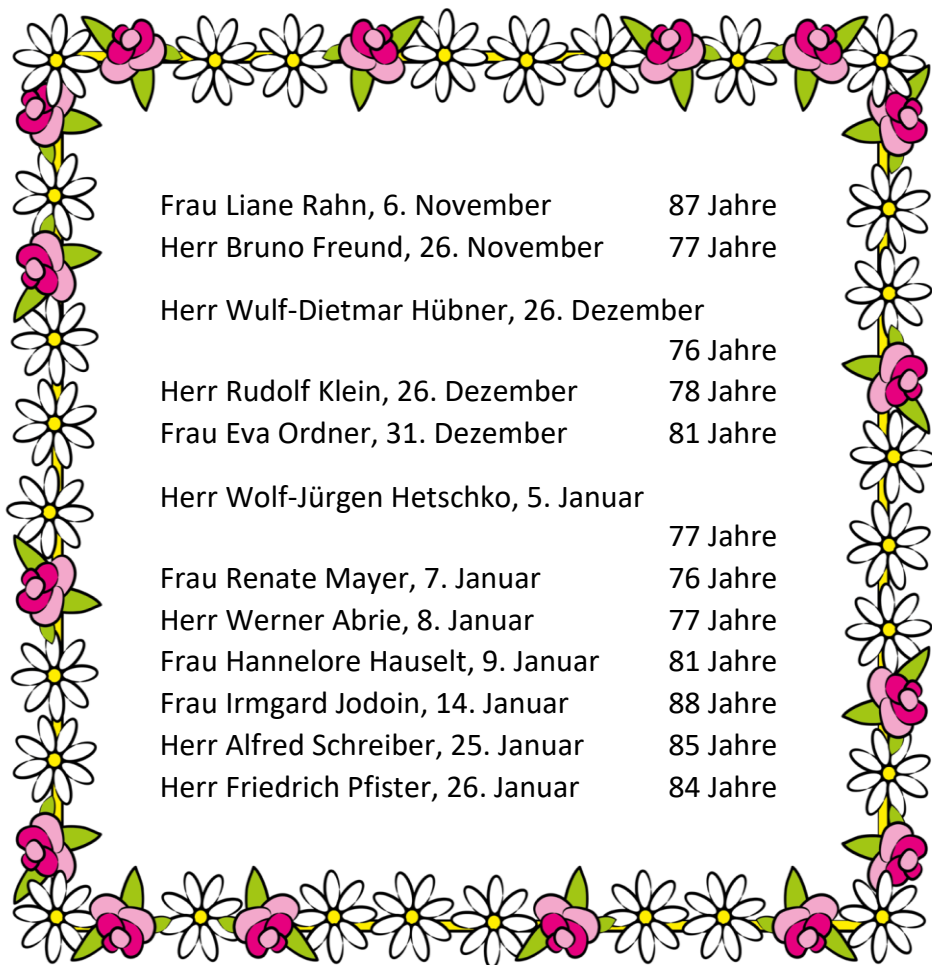
Ich danke zugleich auch herzlich für die Unterstützung im vergangenen Jahr, die unsere Kirche an Brot für die Welt weiterleiten konnte. In unserem Synodalverband wurden 55.752,32 Euro gespendet (davon 1779,50 Euro in Ihrer Ev.-ref. Kirchengemeinde Schwabach).

Mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen für eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit,

Ihr Präses



*Herzlichen Glückwunsch -
allen Geburtstagskindern
im November, Dezember und Januar!*



Frau Liane Rahn, 6. November	87 Jahre
Herr Bruno Freund, 26. November	77 Jahre
Herr Wulf-Dietmar Hübner, 26. Dezember	76 Jahre
Herr Rudolf Klein, 26. Dezember	78 Jahre
Frau Eva Ordner, 31. Dezember	81 Jahre
Herr Wolf-Jürgen Hetschko, 5. Januar	77 Jahre
Frau Renate Mayer, 7. Januar	76 Jahre
Herr Werner Abrie, 8. Januar	77 Jahre
Frau Hannelore Hauselt, 9. Januar	81 Jahre
Frau Irmgard Jodoin, 14. Januar	88 Jahre
Herr Alfred Schreiber, 25. Januar	85 Jahre
Herr Friedrich Pfister, 26. Januar	84 Jahre

Im Gemeindebrief gratulieren wir allen Geburtstagskindern ab dem 75. Geburtstag. Sollten Sie nicht genannt werden wollen, so lassen Sie uns bitte eine kurze Nachricht zukommen.

Herzliche Einladung ...

... zu einem besonderen Gottesdienst (1)

Am **Sonntag, den 27. November 2016** findet anlässlich des 1. Adventssonntages der nächste **familienfreundliche Gottesdienst im Gemeindehaus** statt. Dazu sind wie immer alle Menschen im Alter zwischen 0 und 99 Jahren ganz herzlich eingeladen, insbesondere alle Kinder und Jugendliche (und auch ihre Eltern!).

Im Anschluss daran wollen wir auf das Jahr zurückblicken und uns miteinander über all das ehrenamtliche Engagement so vieler Menschen in unserer Gemeinde herzlich freuen – natürlich bei einer Tasse Kaffee (oder Tee!) und adventlichem Gebäck –, danach ist noch Zeit, um beieinander zu bleiben und ins Gespräch zu kommen.

Herzliche Einladung ...

... zu einem besonderen Gottesdienst (2)

Am **Sonntag, den 1. Januar 2017** beginnt das Jahr, in dem sich der Thesenanschlag Martin Luthers an der Tür der Wittenberger Schlosskirche zum 500. Mal jährt. Es ist ein schönes Zeichen für das gute Miteinander der verschiedenen christlichen Kirchen in Schwabach, dieses Jubiläumsjahr mit einem gemeinsamen ökumenischen Gottesdienst zu beginnen. Dieser Gottesdienst beginnt um **17.00 Uhr in der Ev.-luth. Stadtkirche in Schwabach**.

Aus unserer Gemeinde:

Seit dem 1. Juli diesen Jahres kümmert sich Herr Georg Röthenbacher um die Pflege unseres kleinen reformierten Friedhofs. Wir freuen uns sehr, daß er diese wichtige Aufgabe übernommen hat, und danken ganz herzlich allen Helferinnen und Helfern, die sich nach der Kündigung des letzten Friedhofgärtners im vergangenen Jahr engagiert darum gekümmert haben, dass er ein einladender Ort gewesen ist.

Evangelisch-Reformierte Kirche in Schwabach

Reichswaisenhausstr. 8a

91 126 Schwabach

Tel.: 09122 / 5240

reformiert-schwabach@gmx.de

Homepage: www.reformiert-schwabach.de

Öffnungszeiten des Gemeindebüros: mittwochs 10.30 – 12.00 Uhr;
donnerstags 14.00 – 18.00 Uhr

Pfarrer: Dr. Guy M. Clicqué

Rathenastr. 11

91052 Erlangen

Tel.: 09131 / 932 4 933 ▪ Fax: 09131 / 932 4 932

Presbyterium

Pfarrer Dr. Guy M. Clicqué

Vorsitzender des Presbyteriums

Paul Liebrich

Klaus-Peter Foitzik

Tel.: 09122 / 3818

Tel.: 09122 / 3225

paul@liebrich-schwabach.de

foklape@t-online.de

Stellv. Vorsitzender des Presbyteriums

Kirchner / Mitglied des

/ Mitglied des Synodalausschusses

Bauausschusses

Christiane Göckler

Christof von der Heyden

Tel.: 09171 / 62527

Tel.: 09122 / 3865

chrisgoeckler@web.de

christof.vonderheyden@reformiert.de

ACK-Vertreterin

Hausmeister / Mitglied des Bauausschusses

Ute Rabus

Helga Wieser

Tel.: 09122 / 16641

Tel.: 09122 / 8098202

ute.rabus@reformiert-schwabach.de

helga.wieser@reformiert.de

Bürokraft / Synodale

ACK-Vertreterin

Weitere Mitarbeitende, die das Presbyterium unterstützen:

Brigitte Ellinger

Dr. Horst Pfeuffer

Tel.: 09122 / 71398

Tel.: 0911 / 6327176

Rechnerin

Mitglied des Bauausschusses

Konto: IBAN: DE82 7645 0000 0000 0624 97, SWIFT-BIC: BYLADEM1RSR
Sparkasse Mittelfranken Süd